

Die Rampe, 27.1.23

Heute, am Tag der Erinnerung an Auschwitz, an diesem Mahnmal „die Rampe, denke ich an meine Tante Dora:

Auf dem Transport von Paris nach Auschwitz befand sich meine Tante Dora in einem dieser Güterwagons, wie er hier als Mahnmal an die Verbrechen der Nazis erinnert. Ihr gelang es einen Brief mit folgendem Wortlaut aus dem Zug zu werfen:

„Ich bin jetzt im verplombten Wagen. Es ist gar nicht so schlimm, wie man sich das vorstellt. Wir haben sogar sehr viel Luft von drei Gitterfenstern. Die Türen und Fenster sind aus ganz morschen Brettern. Ich hoffe, dass es ganz leicht sein wird, auszurücken... Macht Euch keine Sorgen um mich, bleibt mir gesund – wir werden uns zurückfinden, es wird schon alles gut werden. Es küsst Euch Eure Dora“.

Dora wollte mit diesem Brief ihre Familie beruhigen. Das war ihr letztes Lebenszeichen. Seitdem fehlt von ihr jede Spur.

Dora wie auch ihr Bruder Leo, mein Onkel, der unter tragischen Umständen durch die Gestapo verhaftet wurde, gehörten zu den Hunderttausenden Juden, die nach qualvoller Fahrt an der Rampe in Auschwitz in den Tod geschickt wurden und entweder in den Gaskammern oder, geschwächt von Arbeit, Hunger und Kälte, ein qualvolles Ende fanden.

Hier ganz in der Nähe dieses Mahnmals führt eine Blutspur zum Ort des Verbrechens an Halit Yozgat, begangen von Neonazis, wie auch der rassistisch motivierte Mord an Walter Lübcke. Welch eine Heuchelei, große Reden mancher Politiker zum Auschwitzgedenken zu halten - heute der hessische Ministerpräsident Boris Rhein in Kassel - nicht aber alles zu tun, die Verbrechen der Neonazis vollständig aufzuklären, stattdessen zu vertuschen und die schützende Hand über V-Männer zu halten, die in diese Mordtaten verstrickt sind.

V-Männer eines Geheimdienstes, der aufgebaut wurde von früheren Mitarbeitern von SS, Gestapo und NS-Geheimdiensten.

Antifaschistische Widerstandskämpfer wie Esther Bejarano und mein Vater Peter Gingold erklärten 1997 in einem „Appell an die Jugend:

„Als wir 1945 befreit waren, hielten wir es für unvorstellbar, dass ihr als Nachgeborene erneut mit Nazismus, Rassismus, mit auflebendem Nationalismus und Militarismus konfrontiert würdet“.

Es war für sie auch unvorstellbar, dass diejenigen, die in der antifaschistischen Tradition der Widerstandskämpfer stehen, dass Nazigegner, die sich den Neonazis in den Weg stellen, heute unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stehen, kriminalisiert und Strafverfolgungen ausgesetzt werden, während die Polizei Aufmärsche der Neonazis schützt.

Und sie hätten es sich nicht vorstellen können, dass heute wieder die Bevölkerung mit dem unaufhörlichen und sich ständig steigernden Rufen nach Waffen und Panzern, die hier u.a. auch hier in Kassel produziert werden, die Bevölkerung auf kriegerische Auseinandersetzungen eingeschworen werden, statt Wege zu finden durch Verhandlungen aus der Kriegsspirale heraus zu kommen.

Als meine Eltern, die in Frankreich in der Résistance gegen Hitler kämpften, später als Zeitzeugen oft gefragt wurden, ob sie angesichts des wieder erstarkenden Rassismus und Neonazismus nicht resignieren, antworteten sie sinngemäß :

Hitler, Krieg und Auschwitz waren möglich, weil die Antifaschisten, die Demokraten, die Sozialdemokraten und Kommunisten nicht zusammenstanden... Erst im illegalen Widerstand, im Zuchthaus und KZ haben wir uns verständigt und niemanden mehr gefragt, wer er sei. Aber es war zu spät. Schrecklich waren die Folgen. Wiederholt unsere Fehler nicht, macht es besser als wir, steht zusammen! Die Faschisten sind nicht an die Macht gekommen, weil sie stärker waren als ihre Gegner, sondern weil wir uns nicht rechtzeitig zusammengefunden haben. Dafür gab es nur eine einzige Entschuldigung. Viele haben nicht gewusst, zu welchen Verbrechen der Faschismus fähig sein würde. Aber heute haben wir alle diese Erfahrung. Heute gibt es keine Entschuldigung, wenn wir nicht rechtzeitig die drohenden Gefahren von rechts stoppen.

Silvia Gingold